

## Abozessensatzpreis

In der Hauptredaktion über den im Stadtbefestigung und des Bevölkerung erreichten Aufgaben abgelebt; vierfachlich 4.-50.  
Bei postmässiger Abgabe: vierfachlich 4.-50.  
Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierfachlich  
4.-50. Direkte möglichkeit Preissubventionierung  
im Ausland: monatlich 4.-50.

Die Morgen-Nachricht erscheint täglich 1/2 Uhr,  
die Abend-Nachricht frühestens 6 Uhr.

**Redaktion und Expedition:**  
Johannesstraße 8.

Die Expedition ist Montags ausserordentlich  
geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

**Filialen:**  
Otto Stemm's Berlin. (Alfred Hahn),  
Unter den Linden 1.

Sonntags 8 Uhr.  
Reichenbachstr. 14, post. und Zeitungsamt 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Donnerstag den 10. März 1892.

Nr. 128.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1891 erwartete Dividende der Reichsbankstelle, im Betrage von 7,50%, wird die Rücksichtnahme mit

**Mark 121,50**

für das Bundesbüro in Berlin, bei dem Reichsbankamtschefen, Reichsbankstellen, der Kommandant in Potsdam, sowie bei sämtlichen Reichsbankstellen mit Gossenrechnung erfolgen.

Berlin, den 9. März 1892.

**Der Reichsbankier.**  
In Vertretung:  
v. Voetticher.

Leipzig, 10. März.

\* Die colonialpolitischen Verhandlungen im Reichstag haben sich, wie seit die Nationalliberale Correspondenz, in diesem Jahre, abgesetzt von einzelnen mehr persönlichen Auseinandersestellungen, in ziemlicher Ruhe vollzogen. Durch eine große, aus dem Centrum bestehende Mehrheit, den Nationalliberalen und dem Centrum bestehende Mehrheit sind alle Verhandlungen der Regierung bewilligt worden. Die colonialpolitische Mehrheit des Reichstages ist fester und sicher denn je, und diese Thatache benutzt der kleinen gegnerischen Mehrheit von vornemher Bush und Hoffnung. Freilich, daß sich die Herren Bomberger und Richter beflehen, wie man nicht erwarten dürfen; sie haben ihr altes Ziel von der zögligen Zug- und Aufschätzlosigkeit aller deutschen Colonien gefangen, aber sie haben sich doch auf den Standpunkt einer gewissen Regierung begeben, der anerkennt, daß gegen den Kauf des Deutschen und den Strom der öffentlichen Meinung nun einmal mit Erfolg nicht mehr anzukämpfen ist. Auf der anderen Seite kann man von einem Colonialansatz, wenn er je irgendwie gebeachtet hat, nicht mehr reden. Rubia und bejouen, ohne überzeugende und phantastische Erwiderungen blieben die Colonialfreunde, vor allem die Regierung, auf die fernere Entwicklung dieser Unternehmungen hin, begnügt sich, die Anwendungen des Reichs in den bisherigen, sehr einzigen Grenzen zu halten und zu erwarten, nicht in ein paar Jahren, wohl aber in Menschenalter, die lobenden Früchte dieses großen Kulturerwerbs. Es läßt sich nicht verneinen, daß die Gegenseite auf diesem Gebiete an Schriftlichkeit und ihu vorichtig und bejouen fortzudauern, findet bei der übermächtigen Mehrheit der Nation, auch sehr vielen Colonialgegnern, mehr und mehr Zustimmung. Das verführt natürlich die Hoffnung auf eine fortwährende günstige Entwicklung dieser Unternehmungen. Das letzte Jahr war in colonialpolitischer Hinsicht leidenschaftlich ein erfreuliches; es hat und möchte Schläge und Entwicklungen bereitet. Wenn trotzdem der Erfolg in diesen Entwicklungen nicht nachgelassen, in der Nation ständig immer breiteren Boden gewinnt, so darf man daraus das sehr bestreiten hoffen, daß die Stellung des Reichs als einer Colonialmacht für alle Zukunft gesichert ist.

\* Nach einer vom Staatssekretär v. Voetticher im Reichstage abgegebenen Erklärung ist die Novelle zum Unterhaltungswohnungsgezetz bereits an den Bundesrat ge-

langt; ein Urteil darüber, wann der Entwurf an den Reichstag gelangen werde, konnte der Minister nicht abgeben. Auf conservativer Seite wünscht man dringend die Erledigung der Angelegenheit noch in der gegenwärtigen Session.

\* Unter den im Reichstage noch zu erwartenden neuen Vorlagen soll sich auch ein Gesetz über die Einführung der Einheitszeit und zwar zugleich für das Vierstündige Leben befinden.

\* Über die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland sind Angaben im Umlauf, die nicht vollständig stimmen.

Der Nationalliberale Correspondent wird aus Quellen, die sie zuverlässig hält, verneinen, daß die Verhandlungen abgeschlossen oder den Abschluß ganz nahe steh, daß der Herzog von Cumberland einen Brief an den König von Preußen schreibt, womit, sei es ausdrücklich, sei es nur durch die Form dieses Briefes, der Vertrag auf Hannover anerkannt wird, und daß er dafür die Fünfs aus dem Weltkriegsvertrag erhalten. Neben die Nachfolger in Braunschweig haben, wie bekannt, nach dem Reichsvertrag Verhandlungen nicht stattgefunden. Dieselben könnte nur für den Sohn des Herzogs, Georg Wilhelm, gegeben 28. October 1889, nach Erreichung der Volljährigkeit in Betracht kommen. Die Regelung dieser Frage hat also auf alle Fälle noch gute Wege. Das Abkommen soll aus der persönlichen Initiative des Kaisers hervorgegangen sein, der damals die Verhandlungen mit dem Großherzog von Oldenburg beendet hat. Die vollständige Correctheit dieser Angaben kann die Correspondenz allerdings nicht zu verbürgen in der Lage sein.

\* Der dem Bundesrat zugängliche Gesetzentwurf über den Schutz der Brieftauben und den Brieftauberverleih im Kriege soll dem Bericht nach Vorschriften verschiedener Landesgesetze befehligen. So soll

bestimmt, daß die Besitzungen der Landesgesetze, wonach das Recht, Tauben zu halten, befrüchtet ist, und wonach im Freien betriebene Tauden der freien Zugang unterliegen, auf Militärtauben keine Anwendung finden. Bei dieser Bestimmung werden die Landesgesetze in Preußen, Bayern (im Geltungsbereich des preußischen Allgemeinen Landrechts), Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß L. und R. betroffen werden.

In diesen Landesgesetzen ist bisher das Recht, Tauben zu halten, befrüchtet, insbesondere an der Veranlassung lantwirtschaftlichen Verhältnissen getholt. Ferner sollen landespezifische Bestimmungen, auf Grund eines Spezialgesetzes für den Laubengang befehligen, auf Militärtauben keine Anwendung finden. Solche Spezialgesetze sind eingeführt, bzw. können durch Gesetz für einzelne Bezirke eingeführt werden in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Medienburg-Strelitz, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Anhalt, den beiden Fürstentümern Schwarzburg und in Thüringen. Schließlich sollen auch auf Militärtauben die landespezifischen Vorschriften keine Anwendung finden, nach welchen Tauben, die in ein freies Laubengang übergeben, dem Eigentümer des letzteren gehören. Hierzu werden die Gebiete des französischen Rechts und des badischen Landrechts herangezogen werden.

\* Die heutige Morgen erwähnte Notiz des "Reichsanzeigers" über Frauen in preußischen Universitäten lautet:

Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen Frauen weder

als Studenten aufgenommen noch als Gasthörerinnen zu den Vorlesungen zugelassen werden. Es ist in Frage gekommen, ob und wannwohl eine Abänderung dieser Bestimmungen wünschbar erscheint. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat deshalb die Universität-Guruladen erlaubt, sowohl wie die akademischen Senate wie die eingetragenen Facultäten über diese Frage zu hören und ihm deren Urtheile mit eigenen gutachten Zeugnissen abzurichten.

\* Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

Die soziale-emotionale Parteileitung ist mit grohem Eifer bemüht, darzulegen, daß die Sozialdemokratie an den letzten Berliner Straßenbauarbeiten keinen Theil hatten.

Auch in Frankreich macht man in diesem Sinne Stimmen, wie aus folgender Melbung sich ergibt. Siebenundvierzigtausend Menschen sind gestorben.

## Insertionspreis

Die 6gezählte Seitenzahl 20 Pf.  
Reklame unter dem Redaktionstitel (4-6-  
spalten) 80,-, vor der Familienzeitung  
(6-gezählte) 40,-  
Größere Säulen kost unterem Ver-  
zeichnis Tobellwörter und Bitterlo-  
wörter nach jedem Jahr.

Extra-Beilage (gezählt, nur mit der  
Morgen-Nachricht, ohne Zeitungsbericht  
4.-6., mit Zeitungsbericht 4.-7.-)

Annahmeschluss für Inserate:  
Abend-Nachricht: Sonntag 10 Uhr.  
Morgen-Nachricht: Samstag 4 Uhr.  
Sonn- und Heiligabend 9 Uhr.  
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine  
halbe Stunde früher.  
Inserate sind hier an die Gegebenen  
zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

86. Jahrgang

Das Recht zu, daß Sachsen-Anhalt nach Abstand von 10 Jahren zu lösen; er ist aber verpflichtet, in seinem Säule des auf dem Sachsen-Anhalt errichtete nicht habe auf seine Kosten nach einer anderen Seite zu verzichten oder ein neues entstehendes Gebäude an einer anderen Seite aufzuführen. Die etwaige Verlegung, ist befohlen die Ausbau eines unteren Hauptrücks, das im Einvernehmen der bestehenden Seiten bestand.

Aus Darmstadt wird vom 10. März gemeldet: Nach dem heute früh 7 Uhr ausgegebenen Bulletin war der Großherzog in der letzten Nacht gewisse bei Bewußtsein. Das Schluß war weniger bestreitlich, so daß dem Kronen etwas flüssige Nahrung gegeben werden konnte. Die Wissenschaften erzielten dann jedoch fort. Großfürst Georgius und Gemahlin sind gestorben. Professor Gustav wird heute früh 10 Uhr erwartet.

\* Am angazierten Abgeordnetenhaus erließ Graf Appenzeller unter fortgesetzten Angriffen auf die jetzige Regierung, er nimmt den Aufrechterhaltung des Ausgleichs von 1867 auf der Basis, auf welcher derselbe geschlossen worden. Bei dem Abstand ist jedoch seit jener Zeit wesentlich verändert. Ungarn sei immer abhängiger von Österreich geworden. Graf Appenzeller legte den Entwurf in einer besonderen Abstimmung vor.

\* Mac-Carthy verläßt Madame Barnwell und kehrt nach Herausgabe der in Paris depositierten irischen Zeitung.

\* Die rumänische Deputiertenkammer wählt den General Mano mit 115 Stimmen zum Präsidenten: 21 Stimmetzeln waren unbedeutend. Zu Deputierten wurden gewählt Boger, Bozedco, Sterza, Scheianu, Alexander Gataz.

\* Gute Neuigkeiten nach hat die griechische Regierung beschlossen, die Kanäler nicht anzutönen, sondern diejenigen, die Kanäle sind, zu verhindern. (Wiederholte.)

\* In den Senat in Washington vorgelegten Contract zwischen den Bundesstaaten und dem Vereinigten Staaten beugt der Befreiung der Sklaven nichts vor. Die Erneuerung des modus vivendi ist, daß der Süden keine Sklaven mehr habe. Blaine erwidert hieran, in jedem Säule werde Amerika seine Rechte wahren.

\* Die wichtigsten Vorlagen an den jetzt tagenden Landtag berühren den Bau eines Hauptpostamts- und Niederlagsgebäudes. Bei dem dieigen Hauptpostamt sind in räumlicher Beziehung schon in einiger Zeit unverträgliche Verhältnisse entstanden. Der verhältnismäßig kleinste der bestehenden Niederlagsgebäude ist nicht mehr verwendbar. Ferner erfordert die neue Postanstalt eine erhebliche Vergrößerung des bestehenden Gebäudes, was zur Sicherung angemessene Maßnahmen erfordert. Der verhältnismäßig kleine der bestehenden Niederlagsgebäude ist nicht mehr verwendbar. Ferner erfordert die neue Postanstalt eine erhebliche Vergrößerung des bestehenden Gebäudes, was zur Sicherung angemessene Maßnahmen erfordert.

\* Über die Wahlen in Japan langen jetzt über San Francisco nähere Berichte ein. In vielen Städten ist es zu Blutvergießen gekommen und die verschiedenen Parteien liefern sich regelrechte Schlägereien. So wird am Holzbau am 17. Februar gemeldet:

In Tokio mußte die Außenministerie unterdrückt werden. Die Regierung hat eine Anti-Liberationplatte unterdrückt und einen Prozeß gegen die beiden Tagaki und Okuma, die Leiter der Japans

wie die wichtigste an eine schwere Zeit erinnert hatten, achtlos bei Seite warf, die ganze Vergangenheit noch einmal durchlebt. Ihr Gemahl verstand es, gefährdet zu wandern; General war ganz für seine Geschäft gemacht. General Hiddeki batte ihn, weil er dem Auto Eugenius scheiterte, nicht gefolgt war, hörte denn je, und ehe ihr Bruder den Radfahr Eugenius zu Gesicht bekam, mußte sie die Briefe von Hiddeki's, die er an seine Tochter geschrieben, befehligen. Sie brachte sie nach Deutschland und verließ nach Verlobung aus.

Graf Hiddeki lehrte dadurch vielleicht einen besseren Begriff von seinem Schwiegervater bekommen. Außerdem erhielt die Briefe Auskünfte, daß das Vermögen der Gatten durch Anteile tatsächlich verdeckt waren; ja, er wußte darauf darauf, daß er sich nicht in eine Halle mit Recht keine Begrenzung erlaubt wurde.

Die Zeit war der Baron während des Kriegs sehr feindselig vorbereiteten; sie hatte viele Briefe vernichtet, einige bei der Verbrennung. Den reichen Schatz Eugenius' umfaßte ein großes Vermögen, das er nicht aufzählen konnte; mit einem erledigten Schatz erhob er sich von ihrem Platz und war einen blutigen Blick durchs Fenster.

Stunde um Stunde war vergangen, sie merkte es nicht; sie hatte die Unwissenheit des Brates wie der kleinen Herzog aus, die Wonne des Weibes zu spüren, aber er hatte sie zu einer blutigen Schlacht durch das Vermögen des alten Grafen gezwungen, um jetzt dort als ein blinder Baron zu erscheinen, wo man ihm furchtbare Unrecht getan und nur

Hof und Gesellschaft entgegenstehen.

Graf Hiddeki erhielt Eugenie parteiliche, Verzerrung, erzielende Briefe, die ihr die Wonne des Weibes zurückwiesen, aber er schaffte es nicht, sie zu überreden. Er schaffte es nicht, sie zu überreden, durch das Vermögen des alten Grafen gezwungen, die junge Frau wiederzumachen und damit alle Hoffnungen zerstören zu müssen.

Eugenie glaubte anfangs nicht an den Ernst der Situation; als er aber das Ende heranschob, schaute sie mit hebenem Herzen auf ihren Gatten her